

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph

Ausburg, 1769

Das siebende Capitel.

Von denen Boulingrins oder Grasvertiefungen, grossen Waꝛllen, oder Escarpen, Glacis, jaꝛh aufgeworfener Erde, und Wasenflecken, nebst der Art, solche anzulegen, zu besaꝛen und ...

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

seyn, sonst würden die Gänge allzu nahe an einander stossen, und verursachen, daß alsdenn der Ausgang leichter zu finden wäre, wodurch demselben das Vornehmste benommen würde.

Das siebende Capitel.

Von denen Boulingrins oder Gras-Vertiefungen, grossen Wällen, oder Escarpen, Glacis, jäh aufgeworfener Erde, und Wasen-Flecken, nebst der Art, solche anzulegen, zu besäen und zu unterhalten.

Das Wort Boulingrin ist eines von denen gebräuchlichsten in denen Lust-Gärten, jedoch aber auch eines von denen, so man am wenigsten versteht. Die meisten Leute wissen weder dessen rechte Bedeutung, noch Etymologie.

Es hat aber dasselbige seinen Ursprung aus dem Englischem. Viele Authores leiten es von 2. englischen Wörtern her, nämlich Boule, so rund bedeutet, und Grin, welches so viel ist, als eine Wiese, oder Gras-Boden; vielleicht von seiner vertieften Gestalt, welche zum öftern rund mit Gras-Boden bedeckt. Andere sagen, man habe die grossen Gras-Stücke, auf welchen man in Engeland sich mit den Kugeln zu belustigen pflegt, Boulingrins genannt, daher haben auch die Engländer grosse Sorge getragen, solche Gras-Stücke ganz kurz und eben zu erhalten.

In allem diesem aber ist ein französisches Boulingrin oder Gras-Vertiefung sehr unterschieden, und man kan solchen Namen nur gewissen Gras-Vertiefungen oder Abhän-

DiCTIONA-
rium der
französischen
Academie.
Des Davi-
lers DiCTIONA-
rium.
Furetiere.

hängen beylegen. Diese Vertiefungen sind mitten in denen grossen Stücken, Gras-Flecken, Gebüsch, und zuweilen auch mitten in einer englischen Parterre, daher auch viele eine solche Parterre mit einem Bou-lingrin confundiren, und glauben, daß es ein nerley sey, weil die Erfindung dieser 2 Stücke aus Engeland kömmt, und sie alle beyde mit Wasen bedeckt sind. Jedoch muß man damit in denen Gärten einen Unterschied machen, und nicht gleich allem dem, so von Wasen ist, diesen Namen beylegen, oder auch andern Garten-Stücken, als grossen Gras-Flecken, so in denen Gebüsch sind, es sey dann, daß sie eine Vertiefung haben, denn eben diese formiret ein Boulingrin, samt dem Gras, womit dasselbe bedeckt.

Ein Boulingrin ist eines der allerangenehmsten Stücke in einem Garten, wenn man es an einem guten Ort angelegt hat, und es nichts Schöners in das Gesicht fallen. Ihre vertiefte, mit einem schönen, wohl ebenen und grünen Wasen bedeckte Gestalt umgibt zum öftern eine Reihe von grossen Bäumen, mit einem Gesträuch voller Blumen, welches dasselbe sehr schön macht, auffer der Vergnügung, welche man hat, wenn man sich bey grosser Sonnen-Hitze auf der Abhänge solcher Vertiefungen in Schatten legen kan.

Es sind aber zweyerley Arten der Boulingrins, einfache und zusammen getragene. Die einfachen sind ganz von Wasen, ohne eine andere Zierde, die Zusammen getragene aber bestehen aus getheilten Gras-Stücken, so zuweilen mit Laubwerk untermischet, wie auch mit kleinen Gängen und Rabbaten, so mit Farus und Gebüsch von Blumen gezieret. Man bestreuet sie mit Sand von allerhand Farben, und zieret sie mit Statuen und steinernen Garten-Gefässen, damit man ihre hohe grüne Farbe desto besser heraus bringe. Man kan auch in derselben Tiefe ein Wasser-Stück oder Brunnen anlegen, damit man es noch schöner mache.

G

Der

98 I. Theil von Betracht. des Gartentwerks.

Der rechte Platz, wo sie hingehören, ist ein offener Ort, dieweil ein schöner Prospect durch die Boulingrins gar nicht gehindert wird; indessen kan man in ihnen in der Mitten Gebüsch pflanzen, wie aus folgenden Exempeln zu sehen.

Das Boulingrin, so die erste Figur vorstellet, ist ein ansehnlicher Bezirk, als die andern, und kan zu Ende einer grossen Parterre angelegt werden, oder einen grossen Raum anfüllen, welchen man ganz offen behalten will. Es ist ein langes Viereck, dessen zweywincklichte Ausgänge an 4. runde Gras-Stücke stossen, worinnen die Statuen der 4. Jahrs-Zeiten. Man hat die Winkel dieses Abhangs eingeschnitten, um die um die Gras-Stücke rund herum gehende Gänge vollkommen zu machen, und in der Tiefe des Boulingrins ist ein grosses Wasen-Stück, welches von denen andern Theilen zimlich unterschieden ist. Alle Gänge sind nur von Gras gestaltet, weil weder Bäume, Spalier, noch Holzjung vorhanden, wie in denen folgenden andern.

Das Boulingrin der andern Figur enthält ein schier vollkommenes in einen Stern sich einschneidendes Viereck, in dessen Mitten ein reguläres Achteck, welches in seiner Vertiefung ein rundes Wasen-Stück hat. Jedes Gras-Stück ist mit Buxbaum umfassen, und darzwischen mit einem kleinen Gang. Alle Ecken dieser Gras-Stücke sind eingeschnitten, jedoch auf verschiedene Art, und in der mittelsten sind 16. Taxis oder Buxbaum-Kugeln. Es hat auch dieß Boulingrin oder Vertiefung 2. grosse gedoppelte, und von Castanien-Bäumen gepflanzte Alléen.

Die dritte Figur stellet ein zimlich wohl-bekleidetes Boulingrin vor. Es ist eine grosse Oval-Vertiefung: deren Mitten zur Veränderung mit einem achteckigten Wasen-Stück angefüllet ist. Dieses Boulingrin ist mit grossen Bäumen umgeben, als Castanien- oder Linden-Bäumen so nach der Ordnung gesetzt, ohne die Anschliessungen derer Alléen und Bänke dadurch zu hindern, worauf man alle

zeit

zeit wohl acht haben muß. Die herum gehende Allée ist wiederum achteckigt, und von einer Brust-Hecken, allwo Sommer-Lauben und Einschnitte vor Bänke seyn, umgeben. Hinter der Hecke sind Gras-Flecken, und darzwischen ein 3. Schuh-breiter Gang, so wohl zu besserer Unterhaltung des Spaliers oder Hecken, und Bekränzung des Grasses, als auch zu mehrerer Annehmlichkeit des Gesichts.

In der vierten Figur siehet man ein mitten in einem Gehölze angelegtes Boulingrin, allwo es sich sehr wohl schickt, wegen der entdeckten und durchbrochenen Bögen der freyen Spalier. Es ist ein irregulairer Achteck, dessen Vertiefung mit einem ovalen Gras-Stück gezieret. Umgeben ist es mit einer gedoppelten Allée, so durch ein Bogen-Spalier abge sondert wird, dessen Höhe zwischen jeden Ausschnitt mit grünenden Kugeln beschloffen.

Die Boulingrins auf dem zweyten Kupfer-Blat sind viel besser, und vielmehr angefüllet, wie auch von einem viel weitern Bezirk, als die andern.

Die erste Figur stellet ein grosses Boulingrin vor, dessen Ober-Theil durch verschiedene Einschnitte von allerhand Gestalten, welche eine sehr gute Veränderung verursachen, mit einem gegen der Abhänge sich lehnen den Wasser-Stück versehen, dessen Muschel von Stein, oder verguldetem Blei, von welcher ein gleichsam siedendes Wasser entspringet, so mit runder Bekleidung in das untere mit 2. Sprüngen versehene Becken fällt. Der Umfang dieses Wassers ist von gehauenen Steinen, um den Gras-Boden dadurch zu unterscheiden. Der Grund des Boulingrins ist mit 2. grossen englischen Gras-Stücken angefüllet, so mit einer Rabbate umgeben, so mit Taxis und kleinen Bäumen, oder Gesträuche gezieret, und in der Mitten mit Gras, von aussen aber mit einer Buxbaum-Linie umschlossen. Diese Stücke endigen sich an dem einen Theil mit Schnecken-Figuren, an dem andern aber mit kleinen gleichseitigen Verküpfungen, welche, ob sie schon schlecht, doch auf dem

Erdreich eine gute Zierde machen. Diese und die folgende Zeichnung zu vollziehen, wird ein grosser Platz erfordert.

In der andern Figur siehet man ein grosses Boulingrin von den allervollkommensten. Die Eintheilung des Grundes ist von Wäsen oder Gras-Stück, so mit sehr leichtem Laubwerk verknüpft wird. In der Mitten ist ein an denen Enden in die Rundung laufender grüner Gras-Fleck, und so wohl als das übrige mit einem mit Buxbaum gezierten kleinem Wege umgeben. Alle diese Stück kan man durch Sand von verschiedenen Farben noch schöner machen, und sie dadurch von einander unterscheiden. Das Laubwerk wird mit Hammerschlag oder schwarzer Erde angefüllt, der kleine Weg um alle diese Stücke mit rothem, und der Grund mit gemeinem Sand angefüllt. Diese Vermischung der Farben fällt von oben her sehr schön ins Gesicht. Die 2. Enden des Boulingrins laufen innwendig in eine Rundung mit abgeschnittenen Ecken. Diese obere Rundungen können zu Erhaltung eines runden um einen Brunnen herum laufenden Lust-Ganges dienen. Man hätte auch, um dieses Stück noch vollkommener und prächtiger zu machen, mitten in den Gras-Flecken einen Brunnen zeichnen, oder eine schöne Statue setzen können.

Das Boulingrin der dritten Figur ist mehr viereckigt, als die andern, und laufet auf unterschiedene Art in seinen Winkeln in die Rundung. Der Grund ist in 4. gleiche Stücke getheilet, nebst einem Oval, und in der Mitten 2. Rundungen von Gras. Es sind auch einige Wege, aus welchen man in die Alléen kommen kan, welche alle diese Stücke umgeben. Die Eintheilung ist ganz gemein, und mit einerley Sande bedeckt; Jedoch wird dieselbe durch eine in der Mitten stehende schöne Statue, und durch 4. an die 4. Ecken gesetzte steinernen Gefäß sehr erhöhet. Man kan dieß mit rothem Sand bestreuen in solchen Ländern, wo dergleichen leicht zu haben, welches sehr gut stehet; mit gestoffenen Ziegeln aber würde es gar zu viel kosten.

Das

Das Boulingrin der vierten Figur hat eine ganz besondere Gestalt, und man kan solches nur an gewissen Orten vollziehen. Die Ende laufen von aussen in die Rundung, und haben allerhand Abschnitte und Abwege. In der Mitten ist ein springendes Wasser in einem kleinen Wasser-Stück mit gehauenen Steinen umgeben, und einem mit rothem Sand bestreuten kleinen Gange, um es von den Wasen zu unterscheiden. Von denen 6. Stücken, die es umgeben, sind die 2. äussersten achteckigt, wegen der runden Gänge, so herum gehen. An denen Ecken in der Höhe hat man 4. Statuen gesetzt, um diese Vertiefung von der vorigen, welche mit 4. Garten-Gefässen versehen, zu unterscheiden. Von der Grösse und Proportion dieser Stücke wird man aus denen beygefügtten Maas-Stäben urtheilen können.

Man muß aber bey Anlegung der Boulingrins wohl acht haben, daß man sie nicht allzu tief mache, welches nicht gar schön ist. Vor die kleinen ist es schon genug, wenn sie anderthalb Schuh, und vor die grossen, wenn sie 2. Schuh tief sind.

Was die Zähle oder den Abhang solcher Vertiefung anbelanget, als welche die Vertiefung verursachen, so können die kleinen 6. bis 7. die grossen aber 8. bis 9. Schuh lang seyn. In den kleinern bestehet der Boden völlig aus Sand, weil der Platz zu Anlegung der Gras-Stücke nicht groß genug; allein bey denen grossen werden sehr schöne und zuweilen auch eingetheilte angelegt. Alsdenn läßt man zwischen der Gras-Abhänge und dem liegenden Wasen einen 3. bis 4. Schuh breiten Gang, wodurch die Stücke von einander abgesondert werden.

Die Gras-Gänge, Gras-Stücke, und un- Dergleichen angebaute Gras-Flecken sind von einander gar findet man viel wenig unterschieden, es wären dann Gänge, zu Meudon. welche in abhangender Zähle an beyden Seiten einen Wasser-Fall bekleideten, oder ein höheres mit dem niedrigeren vereinigten. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es auch

mit den Gras-Stücken und unangebauten Gras-Flecken. Man bedienet sich derselben in den Höfen und Vorhöfen der Land-Häuser, in denen Gebüsch, Boulingrins oder Vertiefungen, englischen Parterren, und mitten in denen grossen Alléen und Zugängen, welche Plätze sonst auszuklauen allzu viel Zeit erfordern würden.

Die 2. französische Wörter Talus und Glacis werden zuweilen mit einander confundirt, und eines vor das andere genammen, da doch zwischen beyden ein Unterschied. Denn ein Talus erstreckt sich viel jäher in die Höhe als ein Glacis, welches einen angenehmen Abhang hat, den man nicht wohl spühret. Lasset uns aber nun auch sehen, wie alle diese Stück mit Gras zu belegen sind.

Es geschicht solches, nach Beschaffenheit der Orter, so man sich dazu bedienet, auf unterschiedene Art; denn eine Ebene wird auf eine ganz andere Art, als eine Abhänge mit Gras belegt, daher sagt man auch, Gras säen, oder selbes anheften.

Wennman Gras in ein Stück säen will, so muß man es vorher mit einem guten Grabscheid wohl umgraben, hernach zurichten, und mit dem Rechen das Erdreich zart und gleich machen, auch die allda sich befindliche Steine und harte Erd-Klumpen hinweg thun, und 1. oder 2. Zoll hoch gute Erde darauf schütten, damit das Wachsthum des Saamens befördert werde. Wann dann nun der Platz also zugerichtet, so säet den Saamen recht dick, damit derselbe dicht und kurz werde. Hernach fahret mit dem Rechen über das Erdreich, um den Saamen in etwas zu bedecken, und unter das Erdreich zu bringen. Man muß aber zu keiner windichten Zeit säen, damit der Wind den Saamen nicht hinweg wehe, sondern zu einer solchen stillen Zeit, bey welcher man bald einen Regen vermuthet, damit derselbe den Saamen tiefer in den Boden bringe, und dessen Wachsthum erleichtere.

Die beste Zeit zum Säen ist zu Ende des Herbsts, indem der Saame Feuchtigkeit zum wachsen haben will, an welcher

ther es zu solcher Zeit eben so wenig fehlet, als den darauf folgenden Winter durch. Wartet man aber mit solcher Befeuchtung bis zu Ende des Februarii, oder Anfang des Martii, so hat man zu besorgen, man werde das besäete Land nicht bald grüne sehen, wenn der Sommer trocken ist, wie gar oft geschicht, es sey dann, daß man es fleißig begiesse, welches aber viele Mühe und Unkosten verursacht.

Die größte Beschwerlichkeit, einen schönen Gras-Boden anzusäen, ist, guten Samen zu finden, welchen man vorher wohl untersuchen muß, ehe man ihn in das Erdreich säet. Man bedienet sich aber hierbey des holländischen Klees, Kagen-Krauts, und anderer kleinen Kräuter, so dem Schnittlauch gleichen. Es gibt gar viel dergleichen Samen, deren Namen unbewußt, und womit man gar oft betrogen wird.

Man muß es aber nicht machen, wie viele, welche ihren Samen auf einem Heu-Boden zusammen klaben, und ohne Unterschied aussäen, in der Hoffnung, schöne Gras-Stücke dadurch zu bekommen, worinnen sie sich aber gar sehr betrogen. Denn dieser Same wächst stark in die Höhe, und verursacht grosse Röhre, da indessen auf dem Grunde niemalen einige Bekleidung seyn kan, und wann man auch schon diese Röhre abmähet, so wird man doch niemalen ein schönes Gras haben, sondern lauter Unkraut, so auf den wilden Feldern wächst.

Lasset uns nun aber auch sehen, wie das Gras best zu machen, oder anzuhasten. Zuforderst muß man auf das Feld gehen, das Graus auszusuchen, sowohl auf denen Weiden, als Vieh-Weiden und Wiesen, wo man die Schaaf und Kühe zu weyden pflegt. Denn diese Derter sind die besten, diereil das Gras allda fein und ganz kurz abgemähet ist. Man muß sich aber bey der Wahl wohl in acht nehmen daß man kein Hunds-Gras oder andere schlimme Kräuter bekomme. Diesen Wasen muß man mit dem Grabscheid ausstechen, und es auf allen Seiten in ein Viereck von einem Schuh an der Größe, und 2. bis 3. Zoll an
 G 4 der

der Dicke abstossen, welches schon genug ist, dieß Erdreich fortzubringen, ohne daß es von einander zerfalle.

Um nun diesen Wasen auf der Erden best zu machen, oder anzuhasten, so ziehet eine Schnur in gerader Linie, und folget denen angemerkten Rundungen und kleinen Zeichnungen, als da sind Muscheln, Schnecken und andere Gras, Verknüpfungen. Alsdann nimmt man nach Anweisung der Schnur oder Zeichnung, die Erde heraus so viel, als die Dicke des Wasens betrifft, und zwar also, daß, wenn dieser gelegt, er dem Boden gleich komme, welches eben das Schönste. Hier muß man aber nicht einigen nachahmen, welche solchen Wasen, ohne Hinwegnehmung des Grundes, ausbreiten, und also zu hoch und zu bloß machen. Diese gebierte Gras, Stücke werden mit einem Messer nach der Schnur und dem Abriß geschnitten, und stark an einander geschränket, wie auch mit einem dazu tauglichen breiten Holze geschlagen, denn man klopft dieselben so lang, bis sie der Erden gleich gemacht sind. Diese Wasen können, so zu sagen, nicht viel geschlagen, oder zu tief eingesenket werden, weil das Gras von Natur sich allezeit gerne erhebet, wenn es treibet. Wann sich die Viereck von Wasen nicht wohl in einander schicken, so thut man Erde darzwischen, und macht davon kleine Stücke, um damit die Löcher und Rize zuzustopfen; hierdurch wird ein Gras-Fleck oder Tapet so schön und so gleich, daß es scheint, als wenn dasselbe an eben diesem Ort gewachsen wäre.

So muß man auch beobachten, daß, so bald der Wasen an sein gehöriges Ort gebracht worden, man ihn begießen muß, damit er sich mit der Erde, auf welche er gelegt worden, desto eher vereinige, Wurzel fasse, und nicht Zeit habe zu verwelken, oder trocken zu werden, welches man zu gewarten hätte, wenn man ihn nicht befeuchtete.

Das sicherste Mittel, schönes und wohlbeleidetes Gras zu haben, ist, solches wohl zu legen, massen solches dem Säen weit bevor gehet. Wenn man aber grosse Stücke mit Wasen anzufüllen hat, welche zu legen ungemein viel Kosten würden,

würden, so läßt man sich begnügen, wenn man sie mit einem wohl ausgefuchten Saamen besäen kan, und gleichwie es sehr beschwerlich fallen würde, die äußerste Linien eines Gras-Fypichs durch das Säen zu bekommen, so be-
 leget man dieselben nach der Schnur mit Wasen, und besäet sie von innen auf gewöhnliche Art.

Wenn man die Unkosten ersparen will, welche erfordert werden, wenn man die Einfassungen mit Wasen-
 Stück belegt, so muß man auf solche Linien viel Saamen streuen, damit solcher Schluß stärker und geschwinder wachse; Allein die kleinen Gras-Stücke, welche in denen Par-
 terren, sind als Gras-Rabbaten, Muscheln, Schnecken, zertheilte Stücke, Brunnen-Einfassungen, so muß man dieselben jederzeit legen, dieweil sie alsdenn viel schöner und
 dauerhafter werden.

Will man einen alten Gras-Lauf oder Muschel ein-
 reißen, und weil dessen Wasen verdorben, solche mit neuem Gras belegen, so muß man an denen Enden kleine Pfähle einstecken, um, so viel möglich, den alten Lauf zu erhalten, und alsdenn den schlechten alten Wasen und das Hunds-
 Kraut davon absondern. Wenn nun der Platz wiederum gut zugerichtet, so nimmt man nach Anzeige der Pfähle die
 gebürlichen Tiefe hinweg, und beleget selbige von neuem zierlich mit frischen Wasen. Die jähere und gelindere Ab-
 hänge sind viel schwerer mit Gras zu bekleiden, als die ebene Stücke, weil man den Wasen also anheften muß, daß
 derselbe nicht herab falle, auch die Linie der Verliehrung also beobachten, damit sich keine Ungleichheit zeige.

Diejenigen Abhänge, welche nicht gar zu hoch, sondern nur etwa von 5. bis 6. Schuh, wie die sind, so man zu
 kleinen Abfägen und Gras-Vertiefungen brauchet, sind am leichtesten mit Gras zu belegen, denn man darf sie nur
 auf solche Art, wie bereits gemeldet worden, mit viereckigten Wasen-Stücken beheften.

Solche Abhänge muß man fast niemalen besäen, die-
 weil allda das Gras nicht so leicht wächst, als auf ebenen

Gras = Stücken. Wenn man sie aber ja besäen will, so muß man zuvor die äußersten Linien herum von oben bis unten mit viereckigten Wasen = Stücken belegen, um die darzwischen liegende Erde fest zu halten, und zu verhindern, daß sie nicht einfalle. In die Mitten muß man sehr dick säen, damit der Saame nicht Ballen = weise hervor komme.

Was die grossen Abhänge von 15. bis 20. Schuh hoch betrifft, so hat man sich, wenn man sie mit Wasen bekleidet, noch mehr in acht zu nehmen, damit sie nicht einfallen. Die hohen Abhänge werden durch Erde und darzwischen gesteckte, oder eingelegte Pfähle also gestaltet, wie künftig soll angezeigt werden.

Der dazu gehörige W. en muß in Gestalt eines Holz Keuls gestochen werden, und nicht von gleicher Dicke, wie derjenige, den man in denen ordinären Gras = Flecken brauchet. Diese Wasen nennet man gespizte, oder geschweifte, und diese Spitze der Erden, so man unten dran läßt, dienet zum Gegen = Saß und Unterhaltung, damit sie nicht einfalle. Solchen Wasen leget man nach der Schnur der Haupt = Linie, so, daß er an dem einen Ende an der Schnur, und an dem andern an den Faschinen, Pfählen

Marolois.

Rohault.

Ozanam.

Tractat von
Befestigungs =
Werken.

und Befestigungen anstosset. Nach einiger Meynung hat man auch zu beobachten, daß das Gras umgekehrt liege; allein dieses gehöret nur vor Befestigungs = Werke nicht aber vor Gärten = Abhänge, oder Absätze, bey deren Anlegung man das Gras aufwärts nach der Verlehrungs = Linie zu richten pflegt, mit der Vorsorge, solches mit Nägeln von Eichen = oder Erlen = Holz anzuhäften, damit es nicht herab falle, sondern erhalten werde, bis daß es Wurzeln erlangt.

Die Gras = Teppiche und Abhänge geben einem Garten die meiste Zierde, wenn sie wohl unterhalten werden. In diesem bestehet die meiste Schwierigkeit. Wenn auch schon der Saame noch so schön, und in vollkommener Dicke herv

vor

vor käme, oder die gelegte Wasen schon Wurzeln gefasst hätten, so würden doch alle diese Vollkommenheiten bey Ermangelung der Unterhaltung sich in kurzer Zeit verliehren.

Furetiere. Daviler. Dictionarium der französischen Academie.

Es bestehet aber solche Unterhaltung darinnen, daß man das Gras fleißig mähe, nicht etwa vier mal in einem Jahr, wie einige wollen, sondern zum wenigsten alle Monat einmal. Ja es gibt auch Orter, wo man das Gras alle 14. Tage abmähet. Denn hierdurch kömmt es dick hervor, und je mehr man es abmähet, je schöner es wird. Man muß es aber so eben und glatt abmähen, daß, so zu reden, nicht ein einziges Gräslein höher sey, als das andere. Ueber dieß müssen solche Gras-Stücke zum öftern von denen Enden, oder äußersten Linien nach der Schnur abgestossen werden. Denn darinnen bestehet ihre ganze Schönheit, sonst würde sich das Gras bis in die Gänge erstrecken, und die Gestalt und Zeichnung der Eintheilungen zernichten.

Sorbierere in seiner Reise nach England pag. 17.

In Engeland pfeget man das Gras dadurch zu unterhalten, wenn man es oft abmähet, und klopft, wenn es zu hoch wird, indem man grosse hölzerne oder steinerne Walzen darüber walzet, damit das Gras niedergedrückt, oder gleich gemacht werde. Und man kan nicht besser thun, als wenn man diesem englischen Gebrauch folgt, dieweil man in Engeland so vollkommen schöne Gras-Tapeten hat, daß dergleichen kaum allhier (in Frankreich) zu finden.

Man kan sagen, daß, wenn schöne Gras-Stücke eine grosse Zierde eines Gartens seyn, sie auch des Fleiß eines Gärtners am meisten benöthiget seyn, welcher sich fast stets dabey muß finden lassen. Es ist dieses eine nöthige und unumgängliche Sache. Denn wenn solches Gras vernachlässiget, wird es nicht mehr gleich und eben, sondern kömmt Büschel-weis hervor, und verändert sich in Hunds-Gras und anderes Unkraut, welches man dann völlig umkehren müßte, um ein neues und besseres dahin anzuhasten, oder zu säen.

säen. Man kan also vermeiden, alle 2. bis 3. Jahr das Gras zu verändern, wenn man fleissig Sorge vor dasselbe träget, und es wohl unterhält.

Es wollen einige behaupten, daß, wenn man immer schöne und wohl. unterhaltene Gras Tapeten haben wolle, man sie alle Jahr im Herbst ein wenig besäen müsse, damit man das Gras erneuere, und die leere Plätze, wo es nicht wohl damit versehen, oder abgestanden, wieder anfülle. Dieses mag sehr gut seyn, wenn man nur den rechten Samen zu solcher Besäung erwählet.

Das achte Capitel.

Von denen bedeckten Gängen, Nagelwerk, vergitterten und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Schirr, oder Gefäßen, und andern Garten-Zierathen.

S Wir schon nur erst von allen Theilen, woraus ein schöner Garten bestehet, überhaupt gehandelt haben, so müssen wir doch auch dasjenige nicht vergessen, was zu seiner Zierde und Ausschmückung dienet. Man wird aber in diesem Stück sehr vorsichtig handeln, und allhier nur solche Exempel bringen, welche man privat-Personen gar nicht anrathet, indem sie allerhand Schwierigkeiten dabey finden könnten, solche zu vollziehen und ins Werk zu stellen; sondern man will allhier von solchen handeln, wozu königliche Unkosten erfordert werden, und von niemand anders, als Fürsten, Staats-Ministris, und andern dergleichen hohen Personen zu Stande gebracht werden können.

Es ist jezo eben nicht sonderlich mehr Mode, in denen Gärten bedeckte Gänge, Nagelwerk und vergitterte Garten-Häu